

Borner lässt Boote übers Land fahren

Schiffsbrücke wie im Verlauf des Oberland-Kanals in Polen kann Durchstich an der Straminke ersetzen.

Von Timo Richter

Born – Die erneut aufgeflammt Diskussion um einen Durchstich, vor allem die Vorstellungen, so ein Vorhaben an der Straminke in Zingst realisieren, hält Wolfgang Karl für ausgemachten Quatsch. Für den diplomierten Meliorations-Ingenieur käme eine Passage durch das Millionen-Bauwerk – der Borner beziffert die Kosten für den Durchstich an der Stelle auf rund 50 Millionen Euro – nur für kleinere Boote mit geringem Tiefgang in Frage, weil der Bodden dort für größere Boote kaum schiffbar sei.

Vorstellbar ist für Wolfgang Karl allerdings eine Überbrückung der Landzunge über einen Holzsteg. Eine solche Schiffsbrücke ist in Augen des Borner keine Utopie, in Polen existiere eine solche Anlage im Verlauf des Oberland-Kanals. Bis zu zehn Tonnen schwere Boote könnten ostseeseitig auf einen Slip-Wagen manövriert werden. Dieser Wagen würde dann über eine Holzkonstruktion auf die Boddenseite gezogen werden. Schleusen, aufwändige Brücken oder hunderte Meter lange Molenbauwerke könnten mit solch einer Variante eingespart werden. Die seeseitige Anlandung brauche nicht einmal besonders geschützt werden. Und: So ein Bauwerk lässt die Kimmladen der Betrachter ruhenfallen.

Vier mögliche Standorte hat Wolfgang Karl für eine Realisierung dieses Projektes, dessen Baukosten er für die Brücke auf rund drei bis fünf Millionen Euro schätzt, auserkoren. So könnten Boote in Höhe der Straminke über eine Konstruktion direkt hinter der Straße in ein vorhandenes Tief gesetzt werden. Von dort sei allerdings ein Kanal in Richtung Bodden zu erstellen. Überlegenswert sieht der 72-Jährige den Bau einer solchen Schiffsbrücke auch am nördlichen Bogen des Prerow Stroms östlich der Hohen Düne beziehungsweise am Permien bei Wustrow.

Sein Favorit ist allerdings eine Querung in Höhe des Vordarß, allein schon wegen der guten verkehrstechnischen Anbindung. Dort könnten die Baggerlöcher zu einer schiffbaren Fahrrinne in den Saaler Bodden vertieft und verbunden werden. Größter Vorteil eines Standortes an der Stelle seien die vergleichsweise guten Segelbedingungen in dem Bereich. Vor allem



Unter anderem auf alten Karten findet Wolfgang Karl die Bestätigung für seine Ideen für neue Schifffahrtswege.

Foto: Timo Richter

südlich des Darß und Zingst bietet der Bodden kaum Möglichkeiten, den Wassersport auszuüben, weil die Gewässer an vielen Stellen einfach zu flach seien. Lediglich in den vorhandenen und engen Fahrinnen könnten die Skipper vorankommen. Bereits 1998 hatte sich der Borner mit diesem Vorschlag an das Wirtschaftsministerium in Schwerin gewandt, die Einleitung, auch über so ein Projekt nachzudenken, erzeugte in der Landesregierung aber keinerlei Reaktion.

● Eine neue Fahrinne müsste am Pramort gebaggert werden, dann kämen auch größere Schiffe wunderbar bis nach Barth.“

Wolfgang Karl, Born

Weg ist Wolfgang Karl damit aber noch längst nicht am Ende. Vor allem treibt den Borner um, wie auch größere Schiffe möglichst problemlos in den Barther Hafen gelotet werden könnten – ohne die Passage durch das enge und tückische Gellen-Fahrrwasser durchfahren zu müssen.

Pündig geworden ist Wolfgang Karl in der Historie der Hansestadt

Stralsund. In Höhe Kukshüben bestand eine Rinne zwischen Pramort und den Werdeinseln. Eine Sturmflut schuf diese Verbindung, die im slawischen als „noua Reka“ genannt wurde, nach Recherchen Wolfgang Karls im Jahr 1170. Diese sogenannte Aue bildete einst die Grenze für die Stralsunder Fischer. Das, hat Wolfgang Karl ermittelt, sei schon in der Gründungsurkunde der Hansestadt festgehalten worden.

Erst Mitte der 30er-Jahre des 20. Jahrhunderts soll diese bis dahin schiffbare Rinne unpassierbar gemacht worden sein. Vor allem nach Aufspülarbeiten auf dem Bock wehte beständiger Ostwind Sand in das Fahrwasser, sodass schließlich Pramort und die Werdeinseln verband. Mit einer neuerlichen Öffnung dieser alten Verbindung zur Ostsee würde sich die Strecke in den Barther Hafen um bis zu 30 Seemeilen verringern.

Und schon sieht Wolfgang Karl ganz neue Möglichkeiten des Wassertourismus. Eine Verbindung mit dem Schnatermann beziehungsweise der Hohen Düne in Warnemünde auf der einen Seite und Barth auf der anderen Seite böte ideale Gelegenheiten zum Naturerleben. Ein Ausflugsdampfer könnte während der Fahrt in Schmarl, Graal-Müritz, Wustrow, Prerow und Zingst festmachen. „So könnte der geschützte Hafen in Barth zu einem wichtigen Anlaufpunkt für Urlauberschiffe aus aller Welt werden“, prognostiziert der Borner.

Und davon, ist Wolfgang Karl überzeugt, würden die Barther so richtig profitieren – wesentlich mehr jedenfalls als von einem viel zu teuren Durchstich an der Straminke. Dass so ein Vorhaben auf Widerstände stoßen wird, davon ist Wolfgang Karl überzeugt. Und nicht zuletzt könne er auch keine Aussagen darüber treffen, inwieweit eine Wiederöffnung der einstigen „noua Reka“ wieder versanden würde. Aber im Gegensatz zu dem jetzt ins Spiel gebrachten Durchstich an der Straminke würde das Geld damit nicht in den Sand gesetzt.

Zur Person

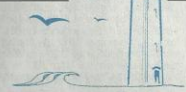
In Sachen Wasserbewirtschaftung auf der Halbinsel macht Wolfgang Karl so schnell keiner etwas vor. Der 72-jährige Borner arbeitete als Student mehrere Jahre lang für jeweils drei Monate auf dem damaligen Volkseigenen Gut, dem heutigen Gut Darß. Während dieser Einsätze in den urlaubsfreien Zeiten arbeitete er sich vom sogenannten Schipparbeiter zum Bauleiter hoch.

Unter der Regie Wolfgang Karls, heute ein Diplom-Meliorations-Ingenieur, entstand unter anderem der Deich entlang des Prerow Stroms sowie das Schöpfwerk auf der Werre bei

Born. Die meiste Zeit allerdings war Wolfgang Karl im Bauwesen tätig. So war er unter anderem Bauleiter für den Bundeswehrstandort in Bad Sülze. Nach der Wende beschäftigte er sich zunehmend mit Themen seines ursprünglich erlernten Berufs.

Im Zusammenhang mit der Suche nach dem versunkenen Vinea beschäftigt sich Wolfgang Karl intensiv mit versandeten beziehungsweise verschwundenen Wasserläufen und alten Schifffahrtswegen und steht beispielsweise als Berater im Zusammenhang mit der geplanten Renaturierung von Schwinkels Moor bei Wieck zur Verfügung.

FISCHLAND, DARSS, ZINGST



OSTSEE-ZEITUNG
Lange Straße 43/45
18311 Ribnitz-Damgarten
☎ 0 38 21/8 88 69 69, Fax: 8 88 69 73
Leserservice: 0 18 02/38 13 65

IN KÜRZE

0Z 11.01.2013

Durchstich-Verein lehnt Idee für eine Schiffsbrücke ab

Trotzdem Freude über eigene Ideen aus der Bevölkerung im Zusammenhang mit dem Vorhaben.

Zingst – Die Idee des Borner Wolfgang Karl, Boote über eine Brücke von der Ostsee in den Bodden zu befördern, wird vom Verein „Bodden-durchstich Zingst jetzt“ abgelehnt. Zwar freut sich Vorstandsmitglied Torsten Lepsin, dass die Durchstichproblematik eigene Ideen in der Bevölkerung hervorruft, doch widerspricht der Diplom-Ingenieur dem Borner. „Dieser Vorschlag wäre nur für kleine Yachten geeignet und berücksichtigt weder die landschaftlichen Voraussetzungen,

noch den Küsten-, Umwelt- oder den Vogelschutz.“ Außerdem bestehe keine sichere Transportmöglichkeit für Segelyachten mit schmalen, tiefem Kiel und einem Tiefgang von zwei bis drei Metern, oder Motoryachten mit tief angeordneten Propellern. Dafür wäre ein extrem hohes Bauwerk für den Transportweg über Land notwendig, das an der Küste nicht genehmigungsfähig sei. Allein die Brückenkonstruktion müsste nach Einschätzung Lepsin wohl in einer

Höhe von vier Metern über der Fahrbahn des Deiches verlaufen. Wolfgang Karl hat in einer Skizze sogar den Verlauf der Schienen mit sechs Metern über der Fahrbahn angegeben. Auch war die Konstruktion nur für kleine Boote gedacht. Tiefgehende Wassergefahrte würden in den flachen Bodden-gewässern nahezu überall auf Grund laufen.

Der Durchstichverein lehnt den Vorschlag besonders deshalb ab, „weil die angestrebte Schaffung ei-

nes Schutzhafens, einen sicheren Stützpunkt für den Rettungskreuzer, die Entwicklung des maritimen Tourismus, die Weiterentwicklung der Wasser- und Fischereiwirtschaft sowie die Boddensanierung ungeklärt bleiben“. Der von dem Verein bevorzugte Durchstich an der alten Straminke mit Mole und Schleuse sei im Bereich der Ostseeküste zwischen Warnemünde und Stralsund ohne Alternative, und Stralsund dringend benötigten Schutz-hafens zu errichten, der Darßer Ort

künftig ersetzt und neue Entwicklungsmöglichkeiten für das gesamte Boddenrevier schaffe, sagt Torsten Lepsin.

Auf wenig Gegenliebe stoßen die Vorstellungen des Vereins beim Zingster Bürgermeister Andreas Kuhn (47, CDU). Der hat immer wieder die ablehnende Haltung der Kommune zu so einem Projekt unterstrichen – zuletzt im Schulerschluss mit dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Eckhard Lipke.

tri